



Clearing Autumn Storm (Abziehendes Herbstunwetter) | Yosemite National Park, Kalifornien | 2013

WAS MAN WISSEN MUSS

WENIGER TECHNIK, BEWUSSTERES ERLEBEN

Wir leben im goldenen Informationszeitalter. Fotografen haben Zugang zu einer endlosen Zahl an Guides, Tutorials, E-Books, Podcasts, YouTube-Videos und Webseiten, die sich damit beschäftigen, wie man perfekte Fotos macht – jede Art von Fotos, und das schließt auch Landschaftsaufnahmen mit ein. Wollen Sie mehr zu Bildgestaltung, über Belichtung oder zur Bearbeitung Ihrer Bilder erfahren? Es gibt jede Menge Quellen von exzellenten Fotografen und Dozenten. Möchten Sie wissen, wo und wann Sie an einer für Sie neuen Location am besten fotografieren? Mit Ihrem Handy können Sie herausfinden, wo Sie sich positionieren sollten und zu welchen Zeiten die Sonne auf- und unter-

geht – und wissen damit auch, für wann Sie Ihren Wecker stellen sollten.

Meine eigenen fotografischen Abenteuer begannen in den »alten Zeiten«: mit Kleinbildkameras in den 1970er Jahren. Danach benutzte ich 25 Jahre lang eine 4×5-Großformatkamera und Planfilm. Meine ersten digitalen Abzüge habe ich 1994 gemacht, 2005 bin ich ganz auf Digitalfotografie umgestiegen. Meine Fähigkeiten in der digitalen Welt haben sich langsam und stetig weiterentwickelt – zu einem schlichten, aber wirkungsvollen Werkzeugkasten. Wenn ich meine Bilder nicht dazu bringen kann, das auszusagen, was sie aussagen sollen, wenn meine



Autumn Oaks and Snowstorm (Eichen im herbstlichen Schneetreiben) | El Capitan Meadow,
Yosemite National Park, Kalifornien | 2013

Methoden unzureichend sind und damit meinem künstlerischen Anspruch im Weg stehen, bringe ich meine Fähigkeiten auf Vordermann. Ich lerne dazu. Aber in diesen frühen Jahren habe ich einige sehr eindrucksvolle Bilder gemacht, ohne dass ich viel über Technik wusste.

All diese Gedanken haben sich in letzter Zeit zu einer Frage verdichtet, die mir nicht mehr aus dem Sinn geht: Wie viel muss ein Fotograf oder eine Fotografin wissen, ehe er oder sie großartige Bilder machen kann? Manchmal macht es mich verrückt, dass der Fokus aktuell so stark darauf liegt, jede nur mögliche Technik aufzugreifen – aber vielleicht bin ich auch einfach nur faul. Ernsthaft: In der Einfachheit liegt mein kreativer Antrieb. Wenn sich in meinem Kopf zu viele Gedanken mit technischen Möglichkeiten beschäftigen, kommen sie mir in die Quere.

Im Herbst 2013 arbeitete ich mit einem Schüler aus Hawaii, der nie zuvor in Yosemite gewesen war. Die Herbstfärbung hatte ihren Höhepunkt er-

reicht, insbesondere bei den Eichen und Ahornbäumen. Am Morgen, als wir begannen, war ein Sturm im Anzug. Die Wettervorhersage prophezeite einen verregneten Tag, aber ich freute mich darauf, das weiche Licht auszunutzen und die intensiven Farben und Muster der Herbstblätter zu fotografieren. Starker Wind hatte in der Nacht fast alle gelben Ahornblätter zu Boden geschickt, die nun den Waldboden bedeckten, vor allem bei der Quelle Fern Springs. Unser Workshop begann vielversprechend, doch dann setzte sintflutartiger Regen ein. Wir beschlossen die Zeit zu überbrücken, indem wir in der Lodge unser Frühstück einnahmen. Während wir frühstückten, ging der Regen zu unserer Begeisterung in Schnee über. Schnell noch den letzten Bissen heruntergeschluckt, und schon waren wir aus der Tür.

Eines unserer ersten Ziele war El Capitan Meadow, wo wir goldene Eichenblätter im Schneetreiben fotografierten. Ich unterstützte Sean bei der Bildgestaltung und stellte sicher, dass er verschiedene Verschlusszeiten ausprobierte.

Genauso wie bei fließendem Wasser erzeugt jede Änderung der Verschlusszeit einen etwas anderen Effekt, und die schnell herabsinkenden Schneeflocken werden entweder verwischt oder eingefroren. Ich zeigte ihm, wie man einzelne Aufnahmen für ein Panorama wie *Autumn Oaks and Snowstorm* macht, das anschließend in Photoshop zusammengefügt wird.

Die Bedingungen waren grandios. Als Nächstes entdeckte ich einen tiefroten Hartriegel, auf dessen Blättern sich Schnee gesammelt hatte. Ich half Sean dabei, die besten Blickwinkel für eine schlichte, aufgeräumte Bildgestaltung zu finden. Meine Anleitung war denkbar einfach – es ging darum, die Kameraposition zu verbessern und die richtige Balance zwischen Verschlusszeit und Blende zu finden.

Bald lichteten sich die Wolken, und wir steuerten den Aussichtspunkt Tunnel View an. In Richtung Osten, zu El Capitan und Half Dome hin, waren die Bäume und Berge mit Schnee überzuckert, und dramatische Wolken hingen zwischen den Felswänden. Wir bauten an dieser klassischen Aussicht sofort unsere Ausrüstung auf. Sean hatte noch nie an dieser Stelle fotografiert. Ich riet ihm, er solle sich seine Aufnahme in einer Schwarzweiß-Bearbeitung vorstellen, was die Formen von Wolken und Felsen noch verstärken würde. Dieser Ansatz hat sich für seine finale Umsetzung der Szene ausgesprochen gut bewährt.

Während er fotografierte, sah ich mich um und genoss das Schauspiel des abziehenden Unwetters. Zu meiner freudigen Überraschung hatten sich genau jene prachtvollen Verhältnisse entwickelt, die bei Fotografen am Tunnel View so begehrt sind – aller-

dings beim Blick nach Osten zu Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang. Die in der Nähe gelegenen Felswände, nicht die berühmte Aussicht, standen herrlich wolkenverhangen im Gegenlicht. Sonnenstrahlen durchdrangen den Nebel. Das Licht veränderte sich schnell, und wir hatten wenig Zeit zum Nachdenken oder für eine Analyse. Wir arbeiteten uns sorgfältig durch diese neue Komposition und behielten Seans Histogramm im Blick angesichts des hellen, rasch wechselnden Lichts. Meine eigene Interpretation der Szene finden Sie auf Seite 210.

Der Tag hielt noch mehr spektakuläre Fotografie für uns bereit, sowohl unscheinbare Details als auch großartige Aussichten. Wir konzentrierten uns auf das Erlebnis und auf die Grundlagen guter Aufnahmen: saubere Bildgestaltung und herausragendes Licht. Für den nächsten Tag hatten wir eine Session eingeplant, in der wir die Aufnahmen analysieren, uns in technische Details vertiefen und Bildbearbeitungsoptionen diskutieren würden. Kurz: Sean hatte einen fantastischen ersten Tag im Yosemite.

Meine Frage bleibt: Wie viel Wissen ist notwendig? Wissensdurst und der Wunsch, sich neue Techniken anzueignen, sind prima. Verbringen Sie ruhig Stunden vor Ihrem Computer und bearbeiten Sie Ihre Bilder. Aber wenn Sie die Muse küsst, ob nun vor einer grandiosen Landschaft oder vor einer Blüte in Ihrem Garten, dann sollten Sie sich von Regeln und Vorschriften verabschieden und einfach der Schönheit hingeben. Seien Sie ganz bei sich, vertiefen Sie sich in den Moment, spüren Sie mit allen Sinnen. Kunst entfaltet sich, wenn die Gefühle am stärksten sind. An jenem gloriosen Oktobertag war alles »Wissen«, das wir brauchten, unsere Anwesenheit vor Ort, um zu sehen.